



Book review: *Was die Schweiz zusammenhält*

Francisco Klauser

Institut de Géographie, Université de Neuchâtel, Espace Louis Agassiz 1, 2000 Neuchâtel, Switzerland

Correspondence to: Francisco Klauser (francisco.klauser@unine.ch)

Published: 10 October 2017

Hermann, M.: Was die Schweiz zusammenhält, Basel, Zytglogge, 2011 pp., ISBN: 978-3-7296-0918-1, EUR 29.00, 2016.

...weil das Politische nicht notwendig, sondern willkürlich geschieht, genauer: aus Pannen und Zufällen, aus unvorhergesehenen Konstellationen heraus (Dürrenmatt, 1998:20).

Die Lektüre von Michael Hermanns „Was die Schweiz zusammenhält“ erinnerte mich an eine mehrwöchige Wanderung, die mich vor einigen Jahren in wunderbarer Begleitung von Pruntrut bis auf den Gotthard führte. Die Vielfalt der durchquerten Landschaften, der Architektur, der Siedlungsformen, ja sogar der Kirchtürme und der Wanderzeichen ist mir heute noch in bester Erinnerung. Erst zu Fuss wurde mir der Reichtum der Schweiz so richtig bewusst.

Vielleicht hat Michael Hermann einmal eine ähnliche Wanderung gemacht. „Was die Schweiz zusammenhält“ ist auch eine versteckte Liebeserklärung an die Schweizer Vielfalt. Eine typisch schweizerische Liebeserklärung zwar, mit Vorsicht, Vorbehalten, Kritik, aber auch mit leisem Humor. Dennoch, eine Liebeserklärung an dieses eigentümliche und vielschichtige, ja „unwahrscheinliche“ Land (S. 16) und an dessen spannungsgeladenen Zusammenhalt.

Hermann versteht „Vielfalt“ und „Zusammenhalt“ eben gerade nicht als antagonistisch, sondern als eng verwoben und korreliert. Es sind die Kontraste der Schweiz, aus denen sich ein komplexes Gewebe ergeben hat, das nicht nur den Charme, sondern auch die Kohäsion des Landes begründet. Dabei stellt Hermann gleich zu Beginn des Buches klar: Den einen Faktor, die eine Erklärung des Schweizer Zusammenhalts gibt es nicht (S. 9). Ebenso wenig ist die Schweiz als Endprodukt eines geplanten und konsequent durchgeführten Projektes zu verstehen. Vielmehr ist sie das Resultat vielschichtiger Prozesse und „Pannen“, um auf Friedrich Dürrenmatts Anfangszitat zurückzukommen. Dürrenmatt kommt im Übrigen auch in Hermanns Arbeit nicht zu kurz, insbeson-

dere mit seinem berühmten Gefängnisvergleich zur Schweiz (Dürrenmatt, 1990). Überhaupt greift Hermann in seiner Argumentation gerne auf die ganz Grossen zurück, von Jeremias Gotthelf zu Johanna Spyri und von Pierre Bourdieu zu Georg Simmel.

1 Einblicke in das schweizerische Funktionsgefüge

Inhaltlich ist „Was die Schweiz zusammenhält“ in vier Hauptteile gegliedert. Der erste Teil des Buches behandelt die Frage des Zusammenhalts der Schweiz aus einer historischen Perspektive. Die Rede ist vom Schweizerischen Unabhängigkeitswillen; von Widerstandsinszenierungen und Sonderfall-Narrationen – von Guisan bis Blocher – aber auch von Minderwertigkeitskomplexen und Bauernschläue. Hermann will dabei immer auch zum Denken anregen, wie er dies seit Jahren mit seinen Kolumnen im „Tagesanzeiger“ und im „Bund“ sehr erfolgreich tut. Seine Argumente könnten aus einer wissenschaftlichen Perspektive zum Teil komplettiert werden, oder verfeinert. Aber genau dies ist auch ein spannender Aspekt des bewusst essayistisch geschriebenen, und damit an eine breite Leserschaft gerichteten Buches.

Im zweiten Teil des Buches werden dann die mannigfachen Gegensätze und Kontraste der Schweiz ins Zentrum gerückt. Dadurch wird Hermanns zentrale These untermauert, dass die Schweiz eben gerade wegen ihrer unterschiedlich verlaufenden Spannungsfelder – konfessioneller, sprachlicher, politischer, wirtschaftlicher und sozialer Natur – zu einem stabilen und vor allem funktionalen Gebilde zusammenwuchs. „Spannungsfelder, die sich nicht aufschaukeln, sondern durchkreuzen, festigen das Gewebe“ (S. 74–75). Daraus folgt auch, dass dieses Gewebe nicht top down geschaffen wird, sondern im helvetischen Alltag, fast schon beiläufig, von der Gesamtbevölkerung erzeugt wird. Hermann bringt dies sehr schön auf den Punkt:

Der „Wille“ einer Willensnation lässt sich nicht in einem das ganze Land umfassenden, gruppenspezifischen

namischen Prozess erschaffen. Er muss ganz beiläufig entstehen, während die Menschen ihren alltäglichen Bedürfnissen und Interessen nachgehen und dabei, ohne es wollen zu müssen, Kohäsion erzeugen. [...] Die Schweiz existiert, weil sie funktioniert (S. 107–108).

Im dritten Teil behandelt Hermann dann im Speziellen das helvetische Spannungsverhältnis zwischen Stadt und Land. Genau in diesem Spannungsfeld wird deutlich, wie in diesem Land sozialer Kitt hergestellt wird. Auch hier greift Hermann wieder auf einige historisch fundierte Argumente zurück, zum Beispiel wenn er auf die vielfältigen dezentralen Kerne der Industrialisierung eingeht, als wichtige Facette des Schweizer Gewebes (S. 112). Darüber hinaus fließen speziell in diesem Teil des Buches, wie auch im folgenden vierten Kapitel, Hermanns langjährige statistischen Arbeiten und medialen Erfahrungen als Polit-Analyst in die Argumentation mit ein. Auf dieser Grundlage gelingt es Hermann überzeugend, die kulturell und politisch ausgleichende Rolle der Agglomeration, als Schweizerische „Zwischenwelt“ (S. 154), aufzuzeigen, respektive auf die kommenden Herausforderungen diesbezüglich einzugehen. Die folgende Textpassage verdeutlicht nicht nur Hermanns Problembenennung, sondern auch den wohlthuenden Optimismus, der seiner Analyse zugrunde liegt.

In der Agglomeration [...] wird es immer anspruchsvoller, das Beste beider Welten [der Ländlichen und der Städtischen] zu verbinden, weil die voranschreitende Verstädterung und die überlasteten Verkehrsnetze das Beste nicht mehr so leicht vom Schlechten trennen lassen. Vieles, was einmal die Schweiz ausgemacht hat, ist am Erodieren und Verbleichen. [...] Und doch ist das Land diesen Herausforderungen nicht einfach machtlos ausgeliefert. Die Schweizerische Kunst, am Wandel teilzuhaben, ohne die Verwurzelung aufzugeben, muss jedoch neu begründet werden (S. 156).

Der vierte und letzte Teil des Buches behandelt dann die politische Dimension des Schweizer Zusammenhalts, aus der Perspektive der sich wandelnden Schweizer Parteilandschaft. Dieser Teil war für mich persönlich besonders spannend zu lesen, eröffnet er doch so manchen interessanten Erklärungsansatz vergangener und aktueller Politereignisse, von der Abwahl Christoph Blochers als Bundesrat bis zu dem markanten Rechtsrutsch der Wahlen 2015. Hermann zeigt hier, mit besonderem Vermerk auf die Neupositionierung der SVP, wie in den letzten Jahren die ehemalige Kultur des Konsenses und des Ausgleichs (Stichwort Zauberformel) einer politischen Schliessung der Parteien und einer damit verbundenen ideologischen Polarisierung Platz machte. Daraus ergeben sich natürlich auch neue Herausforderungen für die Stabilität des Schweizer Politsystems. Gleichzeitig, und hier ist wiederum Hermanns Optimismus zu erwähnen, zeigt seine

Analyse eben auch auf, wie die Schweizer Bevölkerung immer dann ausgleichend wirkt, wenn es am meisten nötig ist. Auch hier wieder, Zusammenhalt wird eben auf einer sozialen Ebene geschaffen.

2 Kraft der Multiperspektivität

Ich habe „Was die Schweiz zusammenhält“ sehr gerne gelesen. Das Buch ist sehr gut geschrieben und vermittelt einen ebenso unterhaltsamen, wie auch informativen Einblick in das Wesen der Schweiz. Wäre das Buch auch auf Englisch erhältlich, so hätte ich es wohl kürzlich einem guten kanadischen Freund geschenkt, der nach einigen Jahren in der Schweiz zurück nach Toronto gereist ist. So empfehle ich das Buch dann auch gerne jedem und jeder zur Lektüre, der oder die den Schweizer Politalltag kritisch und anteilnehmend verfolgt.

Im Übrigen ist das Buch meiner Meinung nach auch von ganz speziellem Interesse für die *Geographica Helvetica*, deren Grundprojekt und -Philosophie ja genau darauf abzielt, unterschiedliche Sprach- und Wissenschafts-Traditionen der Geographie zusammenzuführen (Korf et al., 2013). Auch hier stellt Vielfalt nicht ein Problem dar, sondern eine Ressource und eine Stärke. In Hermann's Worten: „Sich kompetent in einer Welt der vielen Perspektiven zu bewegen, das könnte die wahre Schweizer Stärke sein“ (S. 68–69).

Interessenkonflikt. Der Autor erklärt, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Literatur

- Dürrenmatt, F.: Rede zur Verleihung des Gottlieb-Duttweiler-Preises an Václav Havel, gehalten am 22. November 1990 im Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüschlikon, Zürich, 1990.
- Dürrenmatt, F.: Zusammenhänge, Nachgedanken, Diogenes, Zürich, 1998.
- Korf, B., Klauser, F., and Söderström, O.: Editorial Les fabriques des “géographies” – making academic geographies in Europe, *Geogr. Helv.*, 68, 1–6, <https://doi.org/10.5194/gh-68-1-2013>, 2013.